

850 Jahre München – Brücken bauen
Rede von Max Weichenrieder (MdL),
Präsident des Bayerischen Bauernverbandes, Bezirk Oberbayern
zum Richtfest der Holzbrücke über den Auer Mühlbach

Anrede

Sehr geehrte Frau Hingerl,
sehr geehrter Herr Weigl,
sehr geehrter Herr Kirst,
sehr geehrte Ehrengäste, Damen und Herren!

Zu vorderst gratuliere ich der Stadt München persönlich und im Namen der bayerischen Waldbesitzer, der Forstwirtschaftlichen Vereinigungen, des Bayerischen Waldbesitzerverbandes und des Bayerischen Bauernverbandes sehr herzlich zu ihrem Jubiläum! „850 Jahre München – Brücken bauen“

Unter diesem Motto wurde das Gemeinschaftsprojekt unter der Federführung der Zimmerer- und Bauinnung München initiiert. Brücken wurden nicht nur gebaut zwischen den privaten, kommunalen und staatlichen Waldbesitzern sowie der dem Handwerkerdorf München angeschlossenen Innungen und der Stadt München. Dieses Projekt dient auch dazu, Brücken zwischen dem ländlichen Raum und der Stadt mit ihren Bürgern zu bauen. Was könnte da besser geeignet sein als eine Brücke aus Tannenholz? Die Tanne trägt zum unverkennbaren Charakter der oberbayerischen Wälder bei. Viele Menschen kennen die Tanne deshalb von ihren Familienausflügen in die Natur und nicht nur aus Weihnachtsliedern.

Tanne und Klimawandel

Warum haben wir uns für die Tanne entschieden? Die Tanne ist mit ihrem Anteil von 2 % an der Gesamtwaldfläche Bayerns etwas in Vergessenheit geraten. Aufgrund der über Generationen praktizierten Einzelstammnutzung ist der Tannenanteil jedoch in den Bauernwäldern heute noch am höchsten. Auch die Stadt München verfügt über sehenswerte Tannenanteile. Die Tanne kann als eine Alternative zur weniger trockenoleranten Fichte ein Symbol zur Bewältigung des Klimawandels werden. Dies klingt erstaunlich, haben wir doch noch das Tannensterben aus den 70er und 80er Jahren vor Augen. Aber gerade ihre bewegte Geschichte zeichnet die Tanne als Symbol der Hoffnung für unsere Waldbauern aus, die Herausforderungen des Klimawandels erfolgreich bewältigen zu können. Schließlich haben unsere Privatwaldbesitzer auf rund 260.000 ha Fläche mit kritisch zunehmender Trockenheit Mischwälder aufzubauen, die den häufiger auftretenden Wetterextremen bestmöglich standhalten.

Die Tanne ist aber anspruchsvoller im Waldbau und empfindlicher gegen Wildverbiss. Deshalb setzen wir auf das Verständnis und die Unterstützung der Jäger, waldorientiert die Wildbestände zu regulieren. Der Waldumbau ist eine gewaltige Aufgabe, zu deren Bewältigung unsere Waldbauern die finanzielle Unterstützung der Gesellschaft und des Staates dringend benötigen. Der von der bayerischen Staatsregierung eingeschlagene, richtige Weg ist deshalb konsequent weiter zu gehen und fortzuentwickeln.

Tannenholz für den Klimaschutz

Die Tanne ist aber nicht nur waldbaulich eine interessante Baumart, sondern auch ihr Holz ist ein Multitalent. So sind viele oberbayerische Häuser und Almhütten aus Tanne. Da die Tanne im Gegensatz zu Fichte und Kiefer harzfreies Holz liefert, ist sie zudem hervorragend für Innenausbauten, Dielen oder Möbel geeignet. Der Rohstoff Holz ist das Bindeglied zwischen Waldbauern und den vielen nachgelagerten Handwerksbetrieben wie Sägern, Zimmerern oder Schreibern.

Durch ihren Ideenreichtum und ihre Innovationskraft tragen Sie dazu bei, dass Holz heute wieder verstärkt den Ruf als moderner Roh-, Bau- und Werkstoff besitzt. Unser Holz ist Ausdruck von Lebensqualität! Der Wald und sein Holz können aber auch dazu beitragen, dass die viel geschätzte bayerische Lebensqualität weiterhin hoch bleibt. Nachhaltige Forstwirtschaft unserer Waldbesitzer und die Verwendung von Holz sichern unsere Lebensgrundlagen und sind praktizierter Klimaschutz.

Sonnenenergie, Wasser und Kohlendioxid verwandeln unsere Bäume in wertvolles Holz. Pro Sekunde wächst in Bayern ein Kubikmeter Holz nach, wodurch 935 kg des Klimakillers CO₂ gebunden werden. Dieses CO₂ kann langfristig der Atmosphäre entzogen werden, wenn es in Häuser, Möbel oder sonstige Holzprodukte verbaut wird und auf diese Weise energiefressend hergestellte Produkte wie Stahl, Beton oder Kunststoff ersetzen.

Zur Verdeutlichung: Die Herstellung von Stahl benötigt 24 mal, die von Aluminium 126 mal so viel Energie wie ein vergleichbares Holzprodukt. Durch die Verwendung von Holz im Bauwesen, sei es für ein ganzes Holzhaus, das Gartenhäuschen, Holzbalken oder Latten und Bretter für den Dachstuhl, kann wirksam Kohlendioxid der Atmosphäre entzogen werden. Das Gleiche gilt für die Verwendung als Möbel oder Fußboden.

Aufgrund seiner hervorragenden Dämmwerte kann zudem bei Gebäuden im Bestand durch den Einsatz von Holz noch sehr viel Energie eingespart und der Geldbeutel dauerhaft geschont werden. Aber auch in der modernen Chemie spielen die Inhaltsstoffe von Holz eine zunehmende Rolle als Ersatz von Stoffen, die bislang beispielsweise aus fossilem Erdöl hergestellt werden mussten.

Eine zentrale Botschaft lautet, dass derjenige, der sich für Holz entscheidet, keine Schulden bei der Natur hinterlässt. Zudem trägt er wesentlich zur Existenzsicherung zahlreicher bäuerlicher Familien und wichtiger Arbeitsplätze in den weiterverarbeitenden Betrieben bei.

Forst- und Holzwirtschaft ist wer!

Das Gemeinschaftsprojekt soll nicht zuletzt die Bedeutung der Wertschöpfungskette Forst und Holz für Bayern hervorheben. Die Forst- und Holzwirtschaft ist eine tragende Säule des ländlichen Raums. Bundesweit sind über 1,3 Mio. Menschen in diesen Branchen tätig. Damit weist das Netzwerk Forst und Holz mehr Beschäftigte und einen größeren Umsatz auf als viele, landläufig als wichtig erachtete Wirtschaftsbereiche, so z. B. der Maschinenbau, die Elektroindustrie oder die chemische Industrie!

Mit einer Bruttowertschöpfung von insgesamt über 13 Milliarden Euro hat die bayerische Forst-, Holz- und Papierwirtschaft Finnland, den europäischen Holzindustriestaat Nummer eins, überholt! Dieser Vergleich macht deutlich, welchen Stellenwert Bayern innerhalb Europas einnimmt.

Diese positiven Impulse unserer Forstwirtschaft für Natur und Mensch sind jedoch nur möglich, wenn sie ihre Wälder nachhaltig nutzt. Anders als in ungenutzten Urwäldern, die sich durch den Gleichklang von Wachstums- und Abbauprozessen praktisch in einem CO₂-Gleichgewicht befinden, kann durch eine nachhaltige Holznutzung dem Anstieg des Kohlendioxidgehalts der Atmosphäre wirksam entgegen gesteuert werden. Dies müssen sich die Bürger, aber auch meine Kollegen Politiker immer wieder vor Augen führen!

Ich bin deshalb auch der Meinung, dass ein privater Bauherr in den Genuss wesentlich günstiger Kredite oder von staatlichen Zuschüssen kommen sollte, wenn er besonders umweltschonend baut.

Städte und Gemeinden haben Vorbildfunktion zu übernehmen

Die Städte und Gemeinden und sonstigen öffentlichen Bauträger haben beim Klimaschutz Vorbildfunktion zu übernehmen. Damit kommt man um das Thema Holz als nachwachsender, umweltfreundlicher Rohstoff und Energieträger nicht herum.

Unterstützend sind von den Verantwortlichen begleitende Maßnahmen wirksam umzusetzen:

So ist der Einsatz von Holz im öffentlichen Bauwesen durch entsprechende Ausschreibungsmodalitäten zu fördern, z. B. indem die Ökobilanz, sprich der Energieverbrauch zur Herstellung des Bauwerkes, als entscheidendes Bewertungskriterium zwingend vorgeschrieben wird. Angebote für die Ausführung von Bauwerken in Holzbauweise sind in jedem Fall einzuholen. Der Bauherr sollte zudem begründen müssen, wenn er nicht in Holz baut.

Die Verwendung von Holz im Bauwesen, beginnend mit dieser Tannenbrücke, steht der Stadt München sehr gut zu Gesicht. Ich bin mir sicher, dass München seine Auszeichnung als „umweltfreundlichste Stadt Deutschlands“ wiederholen kann, wenn Sie noch mehr als bisher auf den unschlagbar umweltfreundlichen Rohstoff aus den eigenen Wäldern oder den angrenzenden Privatwäldern setzt. Wir Waldbesitzer wollen Sie bestmöglich unterstützen.

Als Beispiel sei das gemeinsame Energieholzprojekt des Bayerischen Bauernverbandes zusammen mit den umliegenden Waldbesitzervereinigungen, der Heizungsbauer- und Kaminkehrerinnung und der Stadt München genannt. Hier steckt noch Potenzial drinnen.

Und das Beste all dieser Überlegungen ist: Holz aus der Heimat und daraus hergestellte Produkte können guten Gewissens gekauft werden, denn sie werden aus den Wäldern unserer Waldbesitzer gewonnen, die nach international höchsten Standards nachhaltig bewirtschaftet werden.

Die Ergebnisse der Bundeswaldinventur belegen dies:

- Noch nie waren die Holzvorräte mit durchschnittlich über 450 Kubikmeter pro Hektar im Privatwald und beinahe einer Milliarde Kubikmeter in ganz Bayern so hoch wie heute.
- In der Vergangenheit wurden nur rund zwei Drittel des natürlichen Zuwachses genutzt, so dass wir ohne Beeinträchtigung der Nachhaltigkeit und Natur mehr Holz einschlagen können. Selbst im Jahr 2006 mit dem bislang höchsten weitgehend ohne Kalamitäten getätigten Einschlag (Ausnahme Borkenkäfer) wurde noch nicht der Zuwachs abgeschöpft.

- Ein besonderes Augenmerk richten die Privatwaldbesitzer auf den Aufbau standortgerechter Mischwälder. Zwischen 1987 und 2002 nahm die Fläche der Laubbäume in Bayern um 136.000 Hektar zu, was der zweifachen Fläche des Bodensees entspricht. Jeder zweite Baum unter 20 Jahre ist ein Laubbaum.
- Auf 83 Prozent der Waldfläche sind zwei oder mehrere Baumarten am Waldaufbau beteiligt, die oft kritisch bewerteten Nadelholzreinbestände gibt es nur noch auf 16 Prozent der Fläche.
- In 85 % der Wälder finden wir 6 bis 12 ökologische Schichten, d.h. eine Vielzahl an Lebensräumen.

All dies ist das Ergebnis aktiver und verantwortungsvoller Forstwirtschaft unserer privaten, kommunalen und staatlichen Waldbesitzer. So bleibt als Ergebnis: Holz nützen heißt Klima und Umwelt schützen! Damit bauen wir Brücken in die Zukunft!

Brücken bauen will der Bayerische Bauernverband zur Oktoberfestzeit wieder mit dem Bayerischen Zentral-Landwirtschaftsfest auf der Münchner Theresienwiese getreu dem Motto Stadt und Land, Hand in Hand! Den Mittelpunkt des ZLF-Marktplatzes wird dieses Jahr ein überdimensionaler, begehbare Baumstamm aus Tannenholz bilden. Zu diesem Fest der Land- und Forstwirtschaft lade ich alle herzlich ein!

Ich danke nochmals der Stadt München, den ganzen Sponsoren und insbesondere auch der Zimmerer- und Bauinnung München, die dieses Brückenprojekt erst möglich gemacht haben. Den Auer Bürgern und Münchnern wünsche ich lange Zeit viel Freude beim Überqueren der Brücke zu Fuß oder mit Fahrrad.